

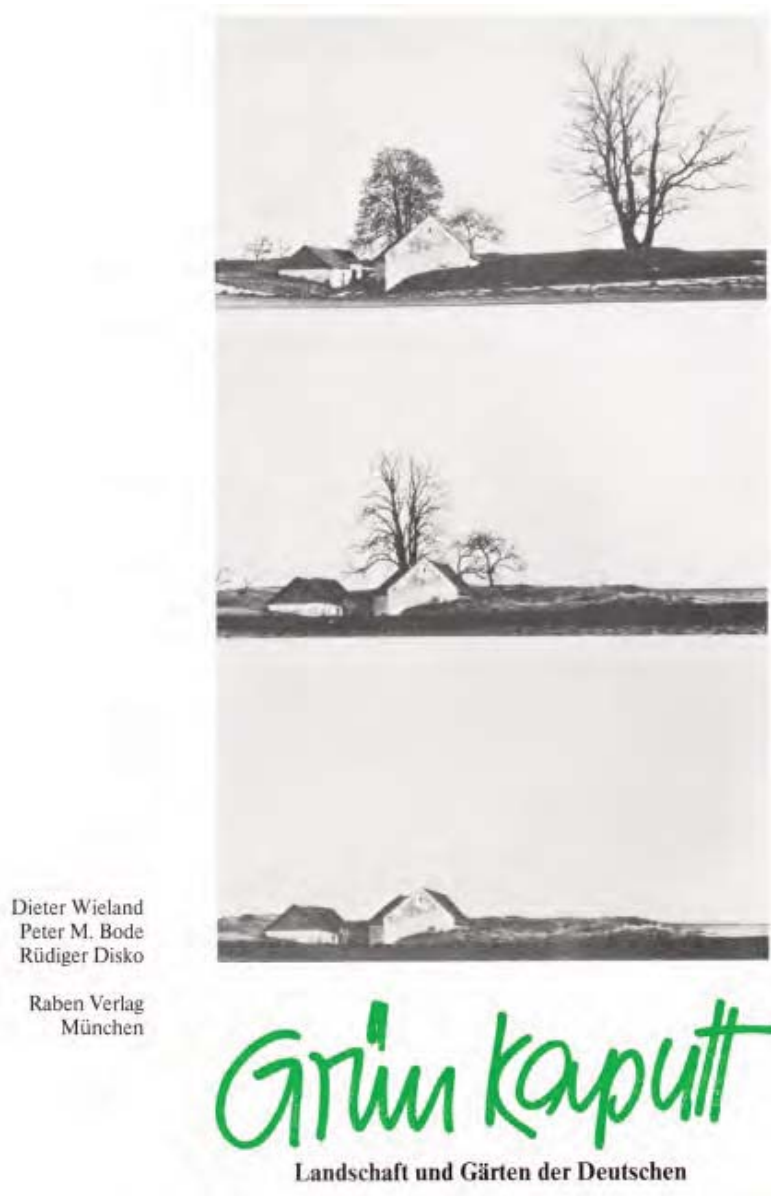
Dr. Wolfgang Zängl, Gesellschaft für ökologische Forschung e. V., München:

Grün kaputt: 1983, heute und in der Zukunft

Vortrag 19.11.2019

(Grün-kaputt-Titel aus: Johann Kräftner, Der architektonische Baum, Wien 1980.

Alle anderen Fotos: © Wolfgang Zängl)



Zur Entstehungsgeschichte von Grün kaputt

Prof. Rüdiger Disko, ein Tropenmediziner aus München, hat 1975 zusammen mit dem damaligen Feuilletonchef der Münchner Abendzeitung, Peter M. Bode, die Ausstellung „Vandalenland oder Bauen als Umweltzerstörung“ konzipiert. (Prof. Disko verstarb 2006, Peter M. Bode verstarb im Oktober 2019. Dessen Vater, Arnold Bode, war übrigens Begründer der documenta-Weltausstellung in Kassel.).

Unsere Gesellschaft für ökologische Forschung e. V. haben die Biologin Sylvia Hamberger und ich mit fünf anderen Natur- und Sozialwissenschaftlern 1977 in München gegründet. Wir haben dann 1978 in der Höhle des Löwen, nämlich an der TU München, eine Vortragsreihe veranstaltet mit dem Titel „Es kann nicht sein, dass Zerstörung unser Nachlass ist und nichts

sonst.“ (Aus heutiger Sicht muss man leider sagen: Es ist sehr wahrscheinlich, dass Zerstörung unser Nachlass ist.)

Ich habe dort einen Vortrag mit dem Titel „Niemandland und Niemandszeit“ gehalten, der Rüdiger Disko sehr ansprach: So lernten wir uns kennen. Da wir 1978 den Raben Verlag gegründet haben, in dem auch mein Vortrag erschien, kam Herr Disko auf uns zu. Er plante eine Ausstellung über naturnahe Gärten als Gegenpol zur 1983 geplanten Internationalen Gartenausstellung IGA in München. Das ursprüngliche Grün-kaputt-Team bestand aus Rüdiger Disko, dem eigentlichen Initiator und Fotografen, dazu dem TV-Journalisten Dieter Wieland, Peter M. Bode und mir.

Da die Zusammenarbeit im Team zunehmend schwieriger wurde, bin ich als Autor zurückgetreten und fungierte unter „Mitarbeit“. Sylvia Hamberger war für die wissenschaftliche Mitarbeit zuständig. Wir beide schrieben dann zum Schluss in etwa die Hälfte der Tafeltexte.

Der Titel „Grün kaputt“ ist einer Tochter von Peter M. Bode eingefallen. Unsere Ausstellung lief dann unter dem Namen „Grün kaputt – Landschaft und Gärten der Deutschen“ mit großem Erfolg im Juli und August 1983 im Münchner Stadtmuseum. Sie war danach jahrelang unter der Regie vom Bund Naturschutz in Bayern unterwegs.

Das in unserem Raben Verlag erschienene Ausstellungsbuch war durch die 242 Farbfotos in der Herstellung sehr teuer. Es hatte 16 Fachbeiträge, die zum großen Teil auch heute noch aktuell sind. So hat zum Beispiel der Beitrag von Jürgen Dahl den schönen Titel: „Der Garten als eine Art Auto betrachtet.“ Das gilt auch heute noch: Ein Garten ist kein Auto, und die Natur ist keine Maschine.

Der damalige Direktor des Münchner Stadtmuseums, Christoph Stölzl, gab dem Buchverkauf so wenig Chance, dass er uns bat, den Verkauf selbst zu organisieren. Dann musste er erstaunt mit ansehen, dass sich das Buch in der Ausstellung reißend verkaufte. Bis 1992 wurden schließlich 12 Auflagen gedruckt.

Die Gesellschaft für ökologische Forschung hat nach Grün kaputt munter weiter gemacht. Sylvia Hamberger und ich haben mit wechselnden Mitwirkenden unter anderem die Ausstellungen und Kataloge erarbeitet: 1986 **Alptraum Auto**, 1990 **Sein oder Nichtsein – Die industrielle Zerstörung der Welt**, 1993 **Kein schöner Wald**, 1998 **Schöne neue Alpen** und 2004 **Gletscher im Treibhaus**. An dieser Stelle auch ein großer Dank an York von Wittern, der über Jahrzehnte bis heute die Projekte mit realisiert hat.

Wolfgang Zängl / Sylvia Hamberger

GLETSCHER IM TREIBHAUS

Eine fotografische Zeitreise in die alpine Eiswelt



Rhone-Gletscher, Schweiz



Gepatsch-Ferner, Österreich



Mer de Glace, Frankreich



Tecklenborg Verlag

Buch- und Ausstellungstitel Gletscher im Treibhaus

Am Schmelzen der Gletscher kann man die Klimaerwärmung visualisieren. Wir haben inzwischen etwa 10.000 historische Gletscherfotos. Die Fotovergleiche des Gletscherarchivs aktualisieren wir laufend im Internet unter www.gletscherarchiv.de und haben 2019 in der 20. Saison fotografiert. Die neuen Gletschervergleiche 2019 finden Sie unter <http://www.gletscherarchiv.de/neue-vergleiche/neue-vergleiche-2019/>



Dieter Wieland
Peter M. Bode
Rüdiger Disko

Raben Verlag
München

Grün kaputt

Landschaft und Gärten der Deutschen

Wir kommen zu

Grün kaputt heute

Wer hätte für möglich gehalten, dass es wieder ein Einheitsgrün aus Gartencenter und Baumärkten gibt. Dass Mähroboter jeden Ansatz einer Blume wegfräsen. Und dass ein Garten, der „modern“ sein will, fast schon ein Szenario im Klimawandel vorwegnimmt, nämlich mit ökologisch völlig nutzlosen Kies- und Steinflächen - und mit Gabionen: Das sind mit Steinen gefüllte Drahtkörbe ohne jede Vegetation.

Insektensterben und Vogelrückgang hängen auch zusammen mit falscher Bepflanzung, mit sterilen Gebäuden ohne Nistmöglichkeiten, mit der Ausräumung der Landschaft durch die hochmechanisierte und großflächige Agrarindustrie, mit endlosen Gewerbegebieten, mit der Monokultur der Energiepflanzen.

Gleichzeitig haben Herbizide und Pestizide, Glyphosat und Neonikotinoide Hochkonjunktur, gegen alle Erkenntnisse ihrer schädlichen Folgen: Gott mit dir, du Land der Bayer AG.

Die Gärten geraten aber auch in Not durch die wahnwitzig hohen Immobilienpreise. So ist zum Beispiel der Immobilien-Markt in München kaum noch mit dem Wort Markt zu bezeichnen, eher mit einer Art verschärftem Monopoly.

Sehr wahrscheinlich suchen Immobilienmakler inzwischen über Google Earth grüne Inseln im Stadtbereich von München, um deren Eigentümer dann hartnäckig und auch aggressiv mit

Kaufangeboten zu bedrängen. Das Totschlagargument Wohnungsnot und die Begehrlichkeiten vieler Verkäufer und der Bauwirtschaft führen nicht nur in München zum rücksichtslosen Abriss von denkmalgeschützten Wohnhäusern und dem Verlust wertvoller Gärten sowie der Bebauung des gesamten Umlandes. Damit geht nicht nur bezahlbarer Wohnraum verloren: Das Fällen uralter Bäume und die systematische Zerstörung der letzten alten Gärten und Grünflächen in der Stadt zählen ebenfalls mit zu den Gründen für den vielbeklagten Artenrückgang bei Vögel und Insekten.

Durch die extrem hohen Quadratmeterpreise für bebaubare Grundstücke in München und anderen deutschen Großstädten bleibt dann bei Neubauten oft nur noch ein trauriges Tiefgaragen-Begleitgrün übrig, da jeder Zentimeter gnadenlos ausgenutzt und überbaut wird. Man kann sich vorstellen, wie diese Grundstücke zubetoniert und für eine größtmögliche Anzahl verkaufbarer Quadratmeter verplant werden: meist für teuerste Eigentumswohnungen.

Diese nach unserer Meinung absolut unsoziale und naturzerstörende Entwicklung erleben wir auch bei uns in München.

Wir haben mit vielen Helfern die alte Fabrik meiner Eltern und den Fabrihof in der Frohschammerstr. 14 und den alten Garten in der Frohschammerstr. 21 seit 1978 in eine Idylle verwandelt. Ich war und bin für die Umbauten verantwortlich, Sylvia Hamberger ist für die Vegetation zuständig. 1996 haben wir den Preis der Stadt München für Hofbegrünung bekommen.

Ich zeige Ihnen jetzt einige Fotos von der Frohschammerstr 14:



Kulturpark

Das ist der Kulturpark München (<http://www.kulturpark-muenchen.de>): Hauptgebäude, Nebengebäude, Rückgebäude. Hier werden Räume genutzt unter anderem von Umweltgruppen, Künstlerinnen, Musikern, Lichtgestaltern, Architekten und Städteplanern, einer Weinhandlung, einem italienischen Restaurant und dem Fachbereich Gestalten der Münchner Volkshochschule mit Keramik, Malen, Bildhauen, Druckgrafik und einer Schmiede.



Altes Glashaus

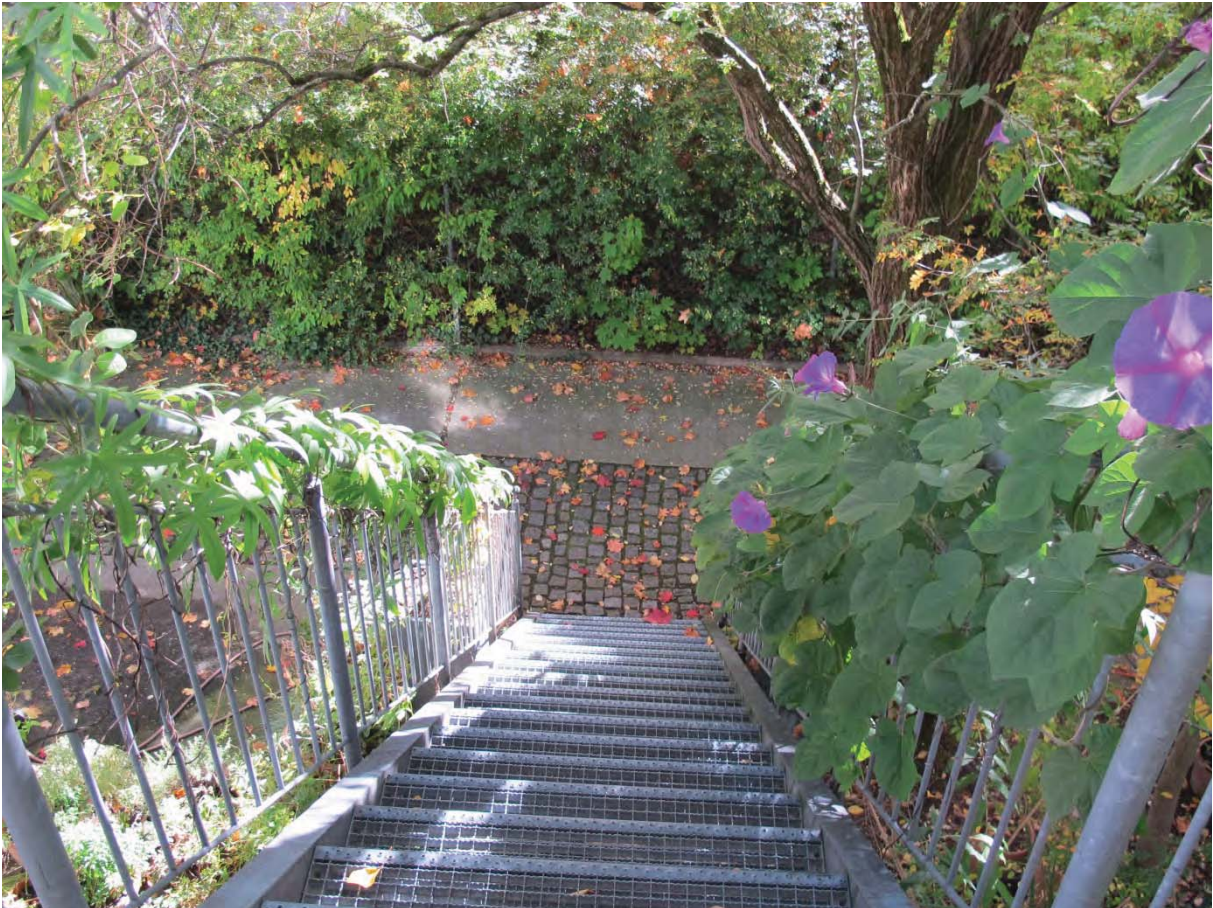
Das ist unser altes Glashaus mit einem Eingang von 190 cm Höhe. Aber die Oliven, Lorbeeren, Zitronen wuchsen.



Zwei neue Glashäuser

Dann bauten wir 2011 ein neues Glashaus mit 240 cm Türhöhe. Aber die Oliven, Lorbeeren,

Zitronen wuchsen weiter. Dann haben wir 2017 das bestehende Krankenhaus verglast. Jetzt sind es 420 Zentimeter Eingangshöhe.



Treppe mit Winden



Rückgebäude



Restaurant La Casina



Fabrikhof mit Blick auf die Frohschammerstr. 21

Jetzt kommen Fotos meines Elternhauses Frohschammerstr. 21:



Fassade mit Wein

Im Herbst und Winter holen sich die Vögel die Beeren vom Wilden Wein. Und der Efeu blüht sehr spät und ist eine wichtige Nahrung für Insekten.



Garteneinblick



Hortensien am Eingang



Gartensituation

Stehendes Totholz ist sehr wichtig für das Überleben von Insekten.



Frühling im Garten

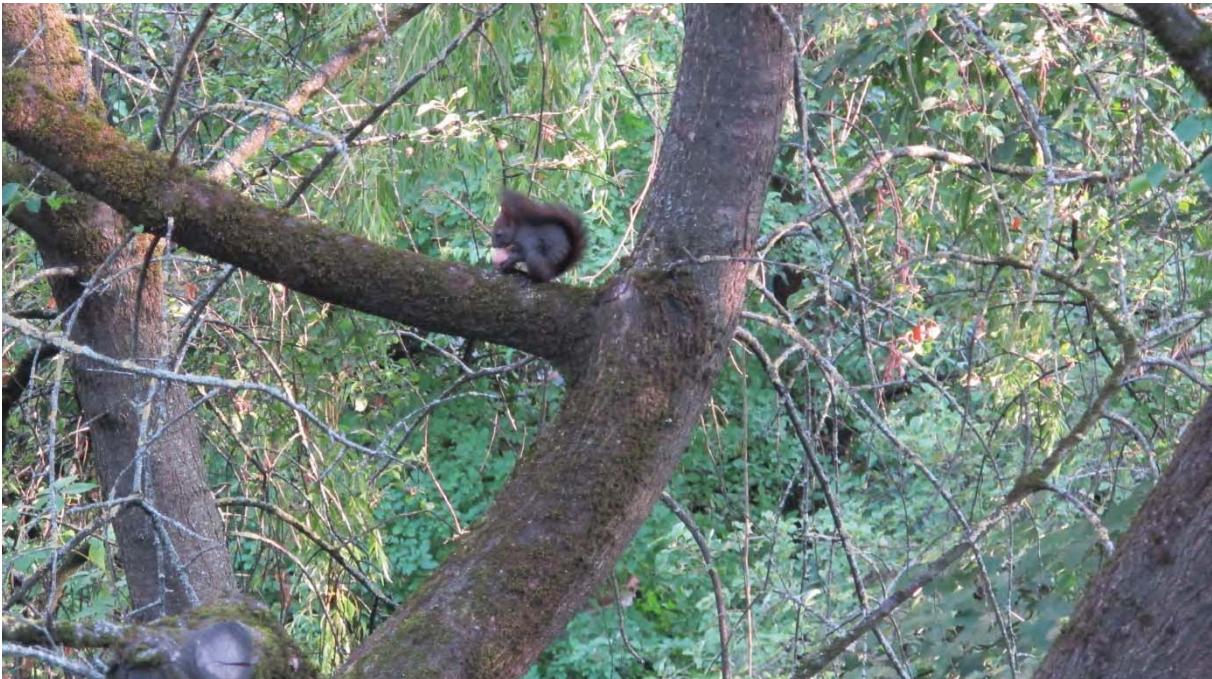


Drei Bienenstöcke

Die Bienen werden von Münchner Stadtimkern betreut.



Alte Schiffschaukel



Junges Eichhörnchen

Die Eichhörnchen holen sich Walnüsse von den drei Bäumen im Hof vom Kulturpark und vergraben sie dann im Garten gegenüber.



Baum mit Spechtlöchern



Sitzplatz vor Schaukel



Garten 21

Hier gibt es Mönchsgrasmücken, Spechte, Igel, Eichhörnchen, Honigbienen, Wildbienen, Schmetterlinge... 2019 haben wir 14 verschiedene Vogelarten gezählt.

Inzwischen gehen bei mir regelmäßig Hochglanzbroschüren der Immobilienwirtschaft und aufdringliche Telefonanrufe ein. Besonders unerfreulich war im August 2018 der Überraschungsbesuch von zwei jungen Immobilienmaklern, die vom Wohnblock gegenüber den ökologisch wertvollen Garten mit dem alten Elternhaus und seinen drei Wohnungen gesehen haben. Sie bezeichneten das als „leeres Grundstück“ und ergänzten noch: „Der muss ja Geld haben dass er sich so ein leeres Grundstück leisten kann.“ Sie empfahlen dann mit Hinweis auf die schlimme Wohnungsnot einen raschen Verkauf, um einen Totalabriss mit anschließender Neubebauung in die Wege zu leiten. Ich habe die beiden Herren umgehend sehr lautstark verabschiedet.

Wir sind in München nur ein sehr kleiner Fels in einer sehr großen Brandung. Dies soll auch so bleiben.



Dieter Wieland
Peter M. Bode
Rüdiger Disko

Raben Verlag
München

Grün kaputt

Landschaft und Gärten der Deutschen

Wir kommen zu:

Grün kaputt in der Zukunft

Was kommt künftig noch auf die Gärten zu?

1) Die Klimakatastrophe

Die Vegetation der Gärten ist natürlich besonders von den künftigen Hitze- und Trockenperioden betroffen. Im Sommer 2019 hatten wir in München zweimal drei Tage mit über 40 Grad Celsius. Da stehen die Pflanzen immens unter Stress. Hinzu kommen alte und neue Schädlinge, die von der Klimaerwärmung profitieren.

Dazu kommen die zwei trockenen Sommer 2018 und 2019, die auch dem Wald stark geschadet und die Bäume anfälliger gemacht haben.

Die Weltnaturschutzorganisation IUCN hat in einem Bericht von September 2019 festgestellt, dass von 265 in Europa bekannten Baumarten 58 Prozent gefährdet sind.

2) Wertvolles Wissen stirbt aus

Als Nebeneffekt des digitalen Lebens bleibt das Erlebnis Natur auf der Strecke – und damit auch die Artenkenntnis: ein Niedergang des Wissens um Fauna und Flora. Wir kennen noch einige ältere Artenkenner, sogenannte Taxonomen, die hervorragend sind in der Bestimmung von Pflanzen und Tieren. Das ist ein Wissenszweig, der auch am Aussterben ist. Wenn ein solcher kenntnisreicher Mensch stirbt, geht mit ihm sein ganzes Wissen verloren.

Bald wird es jede Menge Apps für das Smartphone geben, um Fauna und Flora digital zu

bestimmen: Aber das ist kein wirkliches Wissen mehr. Natur lebt, sie funktioniert nicht digital.

3) Der Generationswechsel verändert Perspektiven

Der Effekt der „**Shifting Baselines**“, der veränderten Ausgangspunkte, ist seit 1995 bekannt. Der Begriff stammt ursprünglich aus der Fischerei und beschrieb die Tatsache, dass ältere Fischer noch die Zeiten mit einem wesentlich reichhaltigeren Angebot an Fischen und kurzen Tagesfangtouren erlebt haben, während jüngere Fischer nur die aktuelle Fangsituation kennen und es dementsprechend für normal halten, mit ihrem Boot weite Fangreisen über mehrere Tage und Wochen zu unternehmen. Man gewöhnt sich an die permanenten Verluste, und nachfolgende Generationen haben keine Vergleichsmöglichkeiten.

Einige Beispiele:

Wenn wir in den achtziger Jahren mit unserem alten VW-Bus von Niederbayern nach München gefahren sind, war die Windschutzscheibe voll mit toten Insekten. Heute muss man da nichts mehr putzen. Und wenn Kinder sich jetzt über die wenigen Pfauenaugen freuen und hie und da mal einen Zitronenfalter oder einen Kohlweißling sehen, dann wissen sie nicht mehr, welche Vielfalt an Schmetterlingen es noch vor wenigen Jahren gab.

Die Söhne eines Bekannten bewunderten im Jahr 2002 die beiden Gletscher an der Berliner Hütte im Zillertal: bis sie unsere alten Gletscherfotos von Anfang des 20. Jahrhunderts sahen: Da erst wurden ihnen die realen Verluste klar.

Jeden Tag werden über elf Hektar in Bayern überbaut. Und wer kann sich noch erinnern dass da, wo heute der Baumarkt ist, das Gewerbegebiet, die Autobahn, das Kraftwerk, der Flugplatz, früher ein Wald war, ein Moor, ein Biotop? Oder dass da, wo heute das Zentrallager von XXXLutz an der Ausfahrt Dingolfing Ost der A92 steht, noch vor kurzer Zeit Kiebitze brüteten?

Fazit

Wir werden oft angesprochen, dass neue Versionen unserer früheren Ausstellungen nötig wären. Alptraum Auto von 1986 wäre so ein Fall angesichts der immer verrückteren PS-Boliden und der immer größer werdenden Fahrzeuge.

Im Oktober 2019 haben 82 Prozent der deutschen Bundestagsabgeordneten ein Tempolimit abgelehnt. Und die Elektroautos werden weder das Klima verbessern noch den Verkehr entlasten. (Vergleiche meine Webseite www.irrtum-elektroauto.de)

Auch die heute oft wieder traurige Lage deutscher Gärten würde für eine neue Ausstellung Grün kaputt sprechen.

Insofern können wir uns nur bedanken bei Lisa Voit und Heinrich Inkoferer von der Kreisgruppe des Bund Naturschutz in Landshut, welche die heute zu eröffnende Ausstellung „Tatort Garten – Ödnis oder Oase“ erarbeitet haben.

Außerdem ist es äußerst erfreulich, dass es in jüngster Zeit eine weltweite Jugendbewegung gibt, die sich um ihre Klima-Zukunft kümmert. Das lässt hoffen.

Zum Abschluss noch drei kleine Anmerkungen aus verschiedenen Zeiten.

Martin Luther soll vor 500 Jahren den Ausspruch getan haben: „Und wenn ich wüsste, dass morgen die Welt zugrunde geht, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen“. Im Jahr

2019 heißt es wohl realistischer eher so: „Und wenn ich wüsste, dass morgen die Welt zugrunde geht, würde ich heute noch einen Geländewagen kaufen.“

Ein Zitat von Edward Abbey aus seinem Buch *Die Universalschlüsselbande* aus dem Jahr 1975: „Der Traum des Ingenieurs ist ein Modell von perfekter Kugelgestalt, der Planet Erde, von allen Unregelmäßigkeiten befreit, mit einer Oberfläche so glatt wie Glas, und Straßen, die nur noch aufgepinselt zu werden brauchen. Natürlich haben die Ingenieure noch einen langen Weg vor sich, aber sie sind geduldige, unermüdliche kleine Burschen; sie rackern sich ab und kommen immer weiter voran, wie Termiten in einem Termitenbau.“

Zu den Ingenieuren kommen inzwischen noch Heerscharen von Computerleuten.



Rose Gloire de Dijon

Man läuft oft achtlos an den letzten blühenden Blumen des Jahres vorbei, ohne sie zu würdigen. Das Foto dieser Rose stammt vom 1. November 2019. Dazu fiel mir der Vers von Angelus Silesius aus dem 17. Jahrhundert ein:

Die Rose ist ohne Warum.

Sie blühet, weil sie blühet.

Sie achtet nicht ihrer selbst,

fragt nicht, ob man sie siehet.